

und fühlten sich synodal mit Aquileia und den Bischöfen von Venedig und der venezianischen Terraferma verbunden⁵¹. In diesem geistigen Umfeld sind um 600 die Veroneser Codices der Schismatiker entstanden. Ravenna kann als Schriftprovenienz schon deswegen ausgeschlossen werden, weil es stets treu zur byzantinischen Orthodoxie des 5. allgemeinen Konzils hielt. Enrico Carusi und Wallace M. Lindsay haben folgende sechs Handschriften als Weiterentwicklung der Halbunziale des Ursicinus unter Berücksichtigung des Zeitabstandes im Verlauf eines Jahrhunderts paläographisch genau beschrieben: Ver. XXII (20), Ver. XXXVII (35), Ver. LIII (51), Vat. lat. 1322, Ver. LIX (57), Ver. LV (53)⁵². Carusi und Lindsay untermauern ihre Expertise zusätzlich durch kodikologische und kunstgeschichtliche Beiträge. Beniamino Pagnin hat die Ableitung der Veroneser Halbunziale vom Ursicinus-Codex nicht nur bestätigt, sondern auch die Linie zur precarolina veronese ausgezogen, wie es Carusi und Lindsay schon im II. Faszikel ihres großen Faksimilewerkes getan haben⁵³. Nach Pagnin ist mit dem Codex Ver. XLII (40) (CLA IV. 502 saec. VIII) das letzte Stadium der von Ursicinus ausgehenden Halbunziale erreicht. Pratesi und Cherubini haben erneut die Rolle Veronas als Schreibzentrum in der Zeit vom V. bis zum VII. Jahrhundert bekräftigt⁵⁴. Zusammenfassend kann man sagen: Das Skriptorium der Kathedrale von Verona ist, anders als Licht es will, nicht leer zu räumen. Es hat für den Eigenbedarf viele Codices hervorgebracht und darf mit Recht einen Ehrenplatz in der Geschichte der Halbunziale von Oberitalien beanspruchen.

Die Halbunziale in Süditalien

Licht hat mit der Untersuchung der norditalienischen Halbunziale begonnen. Wie steht es mit den süditalienischen Zeugnissen? Ihr Zentrum war Kampanien, besonders die Klöster des Castellum Lucullanum

51) Franco SEGALA, *I vescovi di Verona e la città in età tardoantica e precarolingia* (secc. V–VIII) (2014) S. 45–62.

52) Enrico CARUSI / Wallace Martin LINDSAY, *Monumenti Paleografici Veronesi. Fasc. I: Semionciale di Ursicino (Sec. VI e VII)* (1929).

53) Beniamino PAGNIN, *Contributo per lo studio dei manoscritti veronesi dei secoli VI–VIII*, in: *Atti del R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti* 95 (1935–1936) S. 421–434. Nach Maria VENTURINI, *Ricerche paleografiche intorno all'arcidiacono Pacifico di Verona* (1929) sind unter Pacificus (776–844) ab etwa 800 für die Kathedrale von Verona 218 Codices geschrieben worden.

54) CHERUBINI-PRATESI (wie Anm. 1) S. 121f.